

Pfaffenhofen im Juli 2015

Berichte der Kreisgruppe des Landesbund für Vogelschutz

Liebe Naturfreunde im Landkreis Pfaffenhofen, liebe Mitglieder des LBV,

die LBV- Kreisgruppe Pfaffenhofen meldet sich wieder mit einem aktuellen Bericht von den Naturschutzaktivitäten im Landkreis. Unser Jahresrückblick vom letzten Jahr hat allgemein großen Anklang gefunden. Wir werden in ähnlicher Form wieder gegen Ende des Jahres berichten.

Wir hoffen, dass der insgesamt positive Trend auch im Jahr 2015 anhält und wir weiterhin auf Ihre Unterstützung hoffen dürfen.

Hans-J. Leppelack

Ein Blick auf unsere Störche

Die drei Storchhorste in unserem Landkreis, Pfaffenhofen, Pörnbach und Geisenfeld rücken mehr und mehr ins Zentrum der Öffentlichkeit. An den drei Standorten gewähren inzwischen dank großzügiger Spenden Kameras Einblick in das Horstgeschehen.



Kamerabild aus Pörnbach



Kamerabild aus Pfaffenhofen

Die Sponsoren waren in Pfaffenhofen die Firma Hipp, in Pörnbach die Hallertauer Volksbank und in Geisenfeld der Bürgerring. Die Kamerabilder sind für jedermann im Internet abrufbar, entweder auf der Homepage des LBV pfaffenhofen.lbv.de, des Schyren Gymnasiums www.schyren-gymnasium.de/page/standard.php?var=m68 oder der Hallertauer Volksbank in Pörnbach www.hallertauer-volksbank.de/wir-fuer-sie/aktuelles-regionales/unsere-region/storchenwebcam.html. Das Bild benötigt etwas Zeit, um sich aufzubauen. Wenn etwas falsch läuft, starten Sie das Bild bitte neu. In den drei Horsten war die Brutsaison 2015 nicht sehr gut. Die Jungen im Pfaffenhofener Horst sind alle den Eiseheiligen zum Opfer gefallen, Anfang Juni lag ein einzelnes Ei im Nest. In Pörnbach haben 2 von 4 Jungen und in Geisenfeld 3 Jungvögel überlebt. Die LBV-Kreisgruppe bringt die überlebenden Jungvögel in den Horsten des Landkreises.

Mit einem Sender in den Süden

Drei junge Störche aus dem Landkreis sollen in diesem Jahr mit einem Sender in den Süden fliegen und dabei ständig ihre Position über Satelliten mitteilen. Das Max-Planck-Institut Radolfzell stellt dafür die Technik zur Verfügung. Über Android-Systeme auf Handys und Tablets lässt sich mit der App „Animal Tracker“ das weitere Schicksal unserer Störche über die nächsten Monate und Jahre verfolgen. Dabei gehen wir davon aus, dass unsere Störche nach Westen ziehen. Spannend wird es dann, wenn sie über Spanien nach Gibraltar kommen. Fliegen sie weiter nach Afrika oder bleiben sie in Europa? Mit dem Einsetzen des Klimawandels lohnt sich die lange Reise nicht mehr. Die Altvögel in Geisenfeld und Pörnbach sind im letzten Winter gar nicht mehr in den Süden gezogen.

Bedrohte Amphibienarten im Landkreis

Die Lebensraumspezialisten unter unseren Amphibienarten sind heute sehr stark gefährdet oder vom Aussterben bedroht. Ursprünglich bewohnten sie die Auen unregulierter Flüsse. Sie lebten dort auf kahlen oder nur schütter bewachsenen Sandbänken in voller Sonne, versteckten sich tagsüber unter angeschwemmtem Holz und nutzten frisch entstandene Flutmulden als Laichgewässer. Sie sind an dynamische Landschaften angepasst, in denen ein Fluss ständig Rohböden freispült.

Diese Pionierarten leben heute meist in Sand- und Kiesgruben. Leider bestehen diese Biotope nur für begrenzte Zeit, und bei der Verfüllung der Gruben werden die Kröten entweder verschüttet oder sie bleiben ohne passenden Lebensraum zurück. Und oft ist die nächste Grube so weit entfernt, dass abwandernde Kröten dort niemals ankommen. Zudem fehlen in den meisten Sand- und Kiesgruben passende Laichgewässer.



Wechselkröten lieben Wärme und sind unempfindlich gegen Trockenheit. Der Name bezieht sich auf ihre Fähigkeit, die Farbe zu wechseln, mitunter sind sie unscheinbar grau gefärbt. Sie benötigen neu angelegte Laichgewässer oder Gewässer, die vorher ausgetrocknet waren. Die Entwicklung ihrer Kaulquappen dauert mit 2 bis 3 Monaten ziemlich lang - eine Herausforderung für Amphibienschützer, die passende Gewässer mit ausreichender Wassertiefe zur Verfügung stellen müssen. Der Paarungsruf der Wechselkröte ist ein melodisches Trillern.

(Foto A. Zahn)

Kreuzkröten können nicht hüpfen, nur laufen, das allerdings so schnell wie Mäuse. Sie graben oft kleine Höhlen in den Sand, in denen sie den Tag verbringen. Die Entwicklungszeit ihrer Kaulquappen ist mit etwa vier Wochen die kürzeste aller heimischen Amphibienarten, deshalb laichen sie oft in seichten Pfützen. Große Kreuzkrötenchöre sind kilometerweit zu hören.

(Foto A. Zahn)



Laubfrösche sind die einzigen heimischen Amphibien, die auf Sträuchern und Bäumen leben. Dabei klettern sie durchaus hoch: ein Laubfrosch wurde schon in 27 m Höhe im Auwald gefunden! Auch blühende insektenreiche Säume und Gebüsche werden besiedelt. Weil ihre Kaulquappen sehr gern von Fischen gefressen werden, reagieren Laubfrösche sehr empfindlich auf Fischbesatz. Große Laubfroschchöre können ohrenbetäubende Lautstärken erreichen.

(Foto A. Zahn)

Gelbbauchunken sind Spezialisten für Kleinstgewässer, mitunter reichen ihnen schon wassergefüllte Trittspuren zum Laichen. Früher lebten sie zahlreich in Fahrspuren auf unbefestigten Wegen, und sie können sogar Güllepfützen besiedeln! Ihr gelber Bauch ist ein Warnsignal, dass sie giftig sind. Das Bauchmuster der Unken ist so individuell wie ein Fingerabdruck, sie können lebenslang daran erkannt werden. Unkenchöre klingen sehr fein, wie entferntes Glockenläuten.

(Foto A. Zahn)



Baggern für



Wechselkröte und Kreuzkröte. 2015 wurden in 5 Gruben (Freinhausen, Engelbrechtsmünster, Lueg, Jetzendorf, Eglersried) neue Laichgewässer gebaggert.



Gelbbauchunke. Etwa 30 Kleingewässer für Gelbbauchunken wurden 2015 bei Herrnrast, Scheyern, Steinkirchen und Jetzendorf neu angelegt.



Laubfrosch. Bei Unterpindhart wurden 2 ehemalige Fischteiche wieder geflutet und für den Laubfrosch gestaltet.

Unsere seltenen Amphibienarten benötigen eine intensive Biotoppflege. Insbesondere die Anlage von Laichgewässern ist unverzichtbar.

Wenn Sie Lust haben, uns bei unseren Aktionen draußen zu unterstützen, rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns eine Mail. Amphibienschutz kann Spaß machen! Und: dieser Einsatz für seltene Arten lohnt sich!

Kontakt: Angela Grau
Tel.: 08137 3833
Email: angelagrau@web.de



Die Rückkehr der Uhus

Nachrichten aus dem Naturschutz sind oft schlechte Nachrichten, denn die zunehmende Zerstörung und Beeinträchtigung von Lebensräumen führt zu einem Abwärtstrend bei Arten- und Individuenzahlen. Ganz anders sieht es jedoch bei den Tierarten aus, die durch die Jagd dezimiert oder ausgerottet wurden. Hier sind faszinierende positive Entwicklungen möglich! Mitte des letzten Jahrhunderts war der Uhu in Deutschland nahezu ausgestorben, denn er wurde von den Jägern als Konkurrent verfolgt und auch als Lockvogel für die Jagd auf Krähen und Greifvögel eingesetzt. Über viele Jahrzehnte wurden Uhus in Gefangenschaft gehalten. Aus diesen Beständen konnten zwischen 1974 und 1994 viele junge Uhus ausgewildert werden. Die Bestände nahmen allmählich wieder zu.



Junger Uhu aus dem Pfaffenhofener Landkreis im Sommer 2015. Mit unsicherem Blick versucht er sein Gegenüber durch Aufplustern seines Gefieders einzuschüchtern.

Uhus sind flexibel bei der Auswahl ihrer Horststandorte: sie nisten nicht nur in Felsen, sondern auch in verlassenem Greifvogelhorsten oder auf dem Boden, gerne an steilen Hängen. Weitgehend unbemerkt haben sie auch unseren Landkreis zurückerobert: bei einer gleichzeitigen Zählung an 20 Stellen im März dieses Jahres wurden im Landkreis neun Uhuvorkommen festgestellt! Später kamen 2 weitere Reviere und 4 Meldungen von einzelnen Uhus hinzu.

Auch heute noch leben Uhus gefährlich, neben ungesicherten Strommasten stellen auch Windkraftanlagen eine Bedrohung dar. Und auch nicht jeder Brutversuch ist erfolgreich, denn bevor junge Uhus fliegen können, sind sie eine Weile als Fußgänger unterwegs. In dieser Zeit droht Gefahr von Motocrossfahrern oder von den zahlreichen Wildschweinen.

Doch es macht Spaß, sich vorzustellen, dass Uhus mit ihrer Flügelspannweite von 1,60 m nachts wieder durch unseren Landkreis fliegen!

Angela Grau

Wussten Sie ...

... dass Spechte in unseren Wäldern die wesentliche Nestgrundlage für unsere Höhlenbrüter bilden? Sie bauen eine Reihe von Höhlen und überlassen viele zur Nutzung an andere Vogelarten. Meisen und Co. bauen selbst keine Höhlen.

... dass Laubfroschmännchen zwar sehr laute Chöre bilden, einige Männchen aber nicht mitrufen? Sie sitzen schweigend in der Nähe der rufenden Männchen und warten heimlich auf die Weibchen, die herbeiwandern. Man nennt sie Satellitenmännchen.

... dass man junge Vögel, die soeben aus dem Nest geschlüpft sind, in Gefahrensituation ohne negative Folgen anfassen kann? Die Eltern lehnen sie keineswegs wegen des Fremdgeruches ab, wie wir das von Säugetieren kennen. Der Stress der Jungvögel ist beim Hantieren durch die Menschen aber sehr groß.

Prof. Dr. Hans-J. Leppelsack
Salmadinger Str. 6
85293 Reichertshausen

Spendenkonto

Sparkasse Pfaffenhofen a.d. Ilm
IBAN: DE43721 516 50000092924 BIC: BYLADEM1PAF
Gemeinnütziger, nach §59 BNatSchG anerkannter Naturschutzverband

LBV
NABU-Partner
Bayern